

Geistesgeschichte, Literatur und Sprachfähigkeit

Bericht der Arbeitsgruppe Deutsch

1. Rolle des Grundlagenfachs aus der Sicht der Hochschulfächer

Die Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen, Universitäten und der ETH begegnen den Geisteswissenschaften insgesamt und dem Deutschunterricht insbesondere mit hoher Wertschätzung und grossem Wohlwollen. Die Wichtigkeit der Kompetenzen aus dem Unterrichtsfach Deutsch wird von allen betont, auch in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern sind diese Kompetenzen relevant für den Studien-erfolg. Ausdrücklich wurde die Wichtigkeit folgender Kompetenzen genannt:

- Entwicklung von Sprachbewusstsein (Philosophie, Recht, ETH)
- Vertiefte Analyse von Texten (Philosophie, Recht)
- Strukturieren von Texten (Medizin, Philosophie, Recht)
- Objektives Beschreiben und Berichten (Medien und Kommunikation, Philosophie, Recht)
- Präzise und differenzierte Ausdrucksweise (Recht, Philosophie, ETH)
- Ästhetische Kompetenzen: «Wissenschaft auf höchstem Niveau geht nur mit einem Verständnis von Ästhetik.» (Helmut Bölskei, ETH Zürich)
- Adressatengerechte Kommunikation (Medizin, Architektur)

Zwar ist die internationale Forschungsliteratur und teilweise der Masterstudiengang in vielen Studiengängen wie erwartet von einem wissenschaftlichen Englisch geprägt. Die Kommunikation an den Universitäten und Hochschulen erfolgt aber vorwiegend in der lokalen Schulsprache, in der Deutschschweiz ist dies Deutsch. Das zu erwartende berufliche Umfeld in der Schweiz ist ebenfalls von der lokalen Landessprache geprägt, auf der mündlichen Ebene oft sogar vom Dialekt.

2. Was heisst das für das Gymnasium?

Das Grundlagenfach Deutsch leistet einen zentralen Beitrag zur Studierfähigkeit. Dafür benötigt es (auch weiterhin) den entsprechenden zeitlichen Rahmen. Sprachentwicklung ist ressourcenintensiv, da sie individualisiert begleitet werden muss. Ebenfalls benötigt das Fach Deutsch die Unterstützung der anderen Fächer. Das Desiderat der Hochschulfächer, dass sich die Studierenden präzise und differenziert ausdrücken, ist eines, das das Gymnasium in allen Fächern, in jeder Lektion anstreben muss.

Für den Deutschunterricht ergeben sich verschiedene Schwerpunkte, die im Unterricht zu berücksichtigen sind:

- Wichtig ist die angeleitete Lektüre von literarischen Texten, das heisst die Analyse von Strukturen und Wirkungsweisen von Texten und deren Interpretation, die wichtig ist für die Akzeptanz fremder Denkmuster und Weltbilder.
- Geistesgeschichtliche Bildung insgesamt hat eine nicht zu unterschätzende Signifikanz, die kulturelle «Tiefe» ermöglicht. Das wurde vor allem von den «kreativen» Wissenschaften wie den Vertreterinnen und Vertretern der Ingenieur- und Architekturstudien hervorgehoben, mehr als von denen der Rechtswissenschaften oder der Philosophie.
- Gefordert werden an der Hochschule vor allem der präzise Ausdruck und die logische Konsistenz. Beides lässt sich nur einüben mit konkreten Schreibenanlässen. Daraus leitet sich der Auftrag ab, Schülerinnen und Schüler so oft als möglich schreiben zu lassen und dabei Präzision, Prägnanz und Fachbegrifflichkeit einzufordern.
- Interdisziplinäre Gefässe können und sollen auch für die Arbeit an und mit Sprache genutzt werden.



Dr. Pascal Frey
Präsident des Vereins Schweizerischer Deutschlehrpersonen (VSDL), Mitautor Rahmenlehrplan Grundlagenfach Deutsch, unterrichtet Deutsch an der Neuen Kantonsschule Aarau.



Dr. Stephan Baumgartner
Vizepräsident VSDL, unterrichtet Deutsch an der Neuen Kantonsschule Aarau.



Dr. Susanne Balmer
unterrichtet Fachdidaktik Deutsch an der Universität Zürich und Deutsch an der Kantonsschule Frauenfeld; sie ist Mitautorin des Rahmenlehrplans Grundlagenfach Deutsch.



Dr. Ralf Junghanns
unterrichtet Deutsch an der Kantonsschule Schüpfheim und an der Maturitätsschule für Erwachsene (MSE) Luzern; er ist Mitautor des Rahmenlehrplans Grundlagenfach Deutsch.

3. Was heisst das für die Hochschulen?

Die Vertreterinnen und Vertreter des Fachs Deutsch stellen fest, dass die Förderung dieser Kompetenzen im Gymnasium bedeutsam ist, deren Entwicklung aber ressourcenintensiv und mit der Matur nicht abgeschlossen ist. Wir wünschen uns deshalb, dass die Pflege der genannten Kompetenzen von den Universitäten und Hochschulen nicht als fertig und vollständig abgreifbar angesehen wird, sondern ohne Unterbruch weitergeführt werden muss. Einzelne Studienrichtungen sehen hierfür bereits Gefässe vor, vor allem im Bereich der Schreibentwicklung (Medien und Kommunikation, Recht, Philosophie). Das ist aus unserer Sicht sehr begrüssenswert und ausbaufähig.

Im Rahmen von Studierendeninformationen sollte von Seiten der Hochschule, aber auch von Seiten des Gymnasiums stärker auf die Erwartung in Bezug auf die sprachlichen, überfachlichen, interdisziplinären Kompetenzen und ihre Bedeutung für den Studienerfolg hingewiesen werden.

4. Ausblick

Es zeigte sich bei einzelnen Vertreterinnen und Vertretern bei gleichzeitiger Wertschätzung eine gewisse Distanz zur Realität des heutigen Gymnasiums. Eine Aktualisierung der Vorstellungen über den aktuellen gymnasialen Unterricht liesse sich durch einen Austausch von Dozierenden mit Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrern bis hin zu Besuchen im Unterrichtsalltag erreichen. Solche Begegnungen sind eine willkommene Fortsetzung des Austauschs im Rahmen der KUGU und eine Grundlage für die weitere Zusammenarbeit.